

wahrscheinlichkeit haben die Römer im Satze ausgedrückt: „*Homo tu a me alienum puto*“ und unser Lieblingsdichter hat denselben Gedanken in andern Worten ausgesprochen:

„Vor dem Tod erschrickst Du? Du wünschst unsterblich zu leben?  
Leb' im Ganzen! Wenn Du lange dahin bist, es bleibt.“

Beneidenswerth in der That ist, wer es versteht, an allen Ereignissen ruhig theilzunehmen; er vergißt viele Sorgen und Leiden und lebt ein verklärtes Leben. Darum, Ihr theuersten Greise und Frauen, laßt mich Euch zurufen: „*Dum vivimus vivamus!*“ Das Geheimniß ist, den Blick in die Ferne schweifen zu lassen, das Herz und die Seele in Ruhe und Zufriedenheit zu fassen. So viel kann der Mensch, wenn er will und viel Wahrheit liegt in unserem Sprichworte: „Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.“

Aufleben in den Freuden der Jugend, die Enkel aufwachsen zu sehen und noch einmal des Lebens junge Bahn mit ihnen zu durchwandern, sollte eine große Freude der vorgerückten Jahre sein. Mit Frieden, ohne Leidenschaften, sieht dann der Greis zum zweitenmale die Vergangenheit, nur klarer und schöner. Fortgesetzte Thätigkeit wird viel zum Glücke der alten Tage beitragen, so zwar, daß man wohl ein langes Leben, aber kein langes Alter zu erleben hat. „*Labora si vivere cupis, laboriosus nunquam morosus est,*“ „Arbeit macht das Leben süß“, sind Wahrwörter. Lektüre, Spiele, Ausflüge zu Wagen und zu Fuß, Blumenpflege, Pflege der Thiere, besonders der Singvögel, und bei Frauen Handarbeiten jeder Art, Theilnahme an Unterhaltungen, wie die heutige, musikalische Abende, Aufzeichnungen in Tagebüchern, Briefwechsel mit Freunden, das Alles gehört hierher. Ferner wäre zu erwähnen die Freude der Reflexion über die großen Fragen des Lebens: Willensfreiheit, Unsterblichkeit der Seele und das Wesen Gottes. Die Lust am irdischen Leben, besonders unter so angenehmen Verhältnissen, wie sie im deutschen Altenheim bestehen, das Vergnügen des jetzigen Augenblickes, das sind reine, große Freuden.

Zum Glücke manches Menschen wird es beitragen, wenn er in trüben Stunden nach unten blickt, um sein Loos mit anderen zu vergleichen. Wie wird sich da der Greis glücklich fühlen im Vergleich mit dem Lahmen, dem Krüppel, dem Stummen, dem Tauben, dem Blinden!

Die reinste Freude unter allen, welches ist die? — Jeder kann sich ihr hingeben, sie hat keine Grenzen, denn sie dauert so lange das Herz schlägt, sie wächst durch Übung, sie beglückt und ist beglückend, sie ist ewig willkommen, sie trägt im Busen die Seligkeit. Es ist die Freude der Liebe. Jeder Mensch kann lieb sein in seinem Wesen und Andere lieben. Diese Liebe zeigt sich in Gestalten, die ewig wechseln: Sanftmuth, Geduld im Leiden, Hingebung für Andere, Selbstaufopferung, Entfagung und tausend andere Formen nimmt sie an, und bedeutet Ausübung der gottgefälligen Religion, der Religion, die alle anderen in sich schließt; es ist so zu sagen die Reifung zur Ewigkeit! Die Jugend ist zu stürmisch, aber das Alter hat hier große Vorrechte, denn, „*apissima sunt senectutis exercitationes virtutum*“ haben schon die Weisen des Alterthums gedacht. Die Zukunft wird dem Alter noch mehr Freuden bringen, wenn der Staat höher steht, wenn wir einsehen gelernt haben, daß wir alles unseren Vorfahren verdanken und daß wir ihnen zur Ehrfurcht und Dankbarkeit verpflichtet sind. Millionen giebt der Staat für die Erziehung aus, wenig thut er fürs Alter. Der Grundbau wird geschützt, die Zinnen bleiben dem Wind und Sturm und Wetter ausgesetzt. Nehmen wir unseren eigenen Staat. Im Jahre 1890 wurden etwa 462,000 Stimmen abgegeben, d. h. es sind so viele Männer da. Gesezt, jeder wollte nur  $\frac{1}{4}$  Cent per Tag zum Wohle des Alters opfern, so hätten wir \$100,000, viel mehr als genug. Wenn von den deutschgeborenen 65,000 Seelen nur das kleinste Opfer gebracht würde, wie stünde es dann mit unseren deutschen Greisen und alten Frauen? Anstatt unter allerlei leeren Vorwänden gegen das edle Altenheim zu murren, lege Jeder einen Pfennig auf den Altar der heiligen Sache und nach Jahren wird ein Besserer hier stehen und mehr über die Freuden des Alters sagen können. Oh, Menschen, werdet weich und laßt Erbarmen und Mildthätigkeit in Euer Herz einziehen, füget Euren Namen der goldenen Ehrenliste bei, auf der heute nicht genug Namen verzeichnet sind. Engelhände sind hier thätig gewesen, den lieben Alten eine wohnliche, angenehme Heimath zu gründen, nicht ein Armenhaus. Jetzt kommt es auf Freigebigkeit der Guten an, die Thore dieser herrlichen Heimstätte zugänglicher zu machen.

Jedes Testament, hier im Staate von Deutschen hinterlassen, sollte eine Summe, wenn auch noch so klein, dem Altenheim aussetzen. Wenn diese goldene Zeit gekommen ist, dann ist auf Niemanden mehr anzuwenden: „Wer das Alter nicht ehrt, der ist des Alters nicht werth.“ — Oh, es giebt Mittel und Wege, sich die irdische Unsterblichkeit zu verdienen und sie führt zur himmlischen!